

BILDUNGSBERATUNG: INFORMATION, BERATUNG UND ORIENTIERUNG FÜR BILDUNG UND BERUF (IBOBB)

CC BY RUDOLF GÖTZ, 2014, aktualisiert 2020

DAS „GEFORDERTE SELBST“

Mitglieder spätmoderner Gesellschaften sehen sich rasant voranschreitenden Veränderungsprozessen ausgesetzt. Entgrenzungsprozesse auf allen gesellschaftlich relevanten Ebenen – räumlichen, zeitlichen, kommunikativen, ökonomischen, normativen u.a. – lassen tradierte Verhältnisse und Verhaltensweisen erodieren. Stützende aber auch „einzwängende“ Korsette gehen verloren, neue Opportunitäten und Handlungsspielräume eröffnen sich, so Habermas (1998) und Castells (2004).

Wir erleben diesen gesellschaftlichen Strukturwandel als Mischung aus Chancen, Herausforderungen und Belastungen, so Keupp (2012):

- In den Alltagswelten findet eine generelle Beschleunigung und Verdichtung von Prozessen statt.
- Die Sozialpolitik exekutiert einen Paradigmenwechsel von der kollektiven Daseinsversorgung zum individuellen Risikomanagement.
- Die Deregulierung von Rollenschemata bringt mehr Gestaltungsspielräume und abnehmende Orientierungsmöglichkeiten.
- Soziale Schnittmuster und bewährte kulturelle Modelle verlieren an „Gültigkeit“.
- Die Forderung allzeit fit, einsatzfähig und verfügbar zu sein, führt zu einer permanenten Angst „abgehängt“ zu werden.
- Eine zunehmende Ökonomisierung und „Vertriebswirtschaftlichung“ durchdringt alle Lebensbereiche.

Wachsende soziale und ökonomische Segmentierungstendenzen in den spätmodernen Gesellschaften zeigen, dass nicht alle „gleich gut“ mit den skizzierten Entwicklungen zurechtkommen. Eine zunehmende Spaltung zwischen jenen, die die neuen Chancenräume nutzen können – den erfolgreichen SelbstmanagerInnen – und jenen, die mit den gestiegenen Anforderungen an das Individuum weniger gut zurechtkommen – den sogenannten „ModernisierungsverliererInnen“ – findet statt. Es ist evident, dass im Zuge dieses Segmentierungsprozesses sozioökonomische Faktoren eine wichtige Rolle spielen. Das Niveau der Ausstattung mit individuellen Ressourcen – ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital – hat einen wesentlichen Einfluss auf die persönliche Risikolage. Jedoch selbst jene, die auf der gesellschaftlichen Butterbrotseite gelandet sind, scheitern nicht selten an ihren hohen Ansprüchen auf Selbstverwirklichung in einer kompetitiven Gesellschaft. Alain Ehrenberg (2004) spricht im Zusammenhang mit den als Folge dieser Prozesse zunehmenden psychischen Erkrankungen vom „erschöpften Selbst“.

Orientierungs- und Copingfragen sind ein zentrales Thema unserer Gegenwartsgesellschaft geworden.

Bildung, Lernprozesse, Wissen spielen in spätmodernen Veränderungsprozessen eine herausragende Rolle.

Organisatorische, und technologische Innovationen, wie z.B. die fortschreitende Digitalisierung, zunehmende internationale Arbeitsteilung, demografischer Wandel und Änderungen von Lebens- und Konsumgewohnheiten führen zu einem Wandel in der Wirtschaftsstruktur. Der Wandel in der Wirtschaftsstruktur führt zu Veränderungen in den Tätigkeitsanforderungen. Diese wiederum bringt erhöhte Anforderung an die (permanente) Lern- und Anpassungsfähigkeit der Arbeitskräfte mit sich, so Horvath et al. (2012). Die OECD (1996) spricht in diesem Zusammenhang von der Herausbildung einer „knowledge based economy“ oder einer „learning society“. Korrespondierend mit dieser Entwicklung ist Lebenslanges-Lernen (LLL) zum Heilsversprechen für alle sozialen und ökonomischen Herausforderungen mutiert. Gleichgültig, ob es sich um den internationalen Standortwettbewerb eines Nationalstaates oder die Integration marginalisierter Gesellschaftsgruppen handelt – LLL steht ganz oben auf der politischen Maßnahmenagenda. Andere zentrale Einflussfaktoren wie z.B. makroökonomische, demografische und soziografische Faktoren werden häufig zu wenig berücksichtigt.

Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf (IBOBB) ist als wichtiger Teil des LLL-Paradigmas zu verorten. Die Beratungsdienste unterstützen bei der Wahl von Bildungs- und Berufsentscheidungen an den unterschiedlichen Schnittstellen der Bildungs- und Berufskarrieren über den gesamten Lebensverlauf hinweg. Sie bieten damit in ihrem Themenspektrum ein wichtiges Angebot zur Adressierung der eingangs ausgeführten „Orientierungs herausforderung“ in spätmodernen Gesellschaften. Je nach Ausrichtung werden unterschiedliche Orientierungs- und Copingstrategien in das Zentrum der Beratungsleistung gestellt. Sultana (2017, 18/19) unterscheidet hierzu drei grundsätzliche Ansätze (Ziele) der Beratung:

- Die Passung von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt – „technokratischer“ oder „Soziale-Effizienz“-Ansatz
- Die Förderung des persönlichen Wachstums und der Selbstverwirklichung der Individuen – „entwicklungsorientierter“ oder „humanistischer“ Ansatz
- Die Förderung sozialer und kommunitaristischer Ziele – „sozial rekonstruktionistischer“ oder auch „emanzipatorischer“ Ansatz

Quellen

Castells, Manuel (2004): Das Informationszeitalter: Wirtschaft; Gesellschaft; Kultur. Teil 1: Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Opladen.

Ehrenberg, Alain (2004): Das erschöpfte Selbst. Depression und Gesellschaft in der Gegenwart. Frankfurt.

Habermas, Jürgen (1998): Die postnationale Konstellation. Frankfurt.

Keupp, Heiner (2012): Identitätsarbeit heute: Befreit von Identitätszwängen, aber ein lebenslanges Projekt. Vortrag im Rahmen der Tagung „Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung. Das Gemeinsame in der Differenz finden“, bifeb, 26. April 2012. »[Link](#)«

Horvath, Thomas/Huemer, Ulrike/Kratena, Kurt/Mahringer, Helmut (2012): Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer – Berufliche und sektorale Veränderungen 2010 bis 2016. WIFO: Wien.

OECD (1996): The Knowledge Based Economy. OECD: Paris.

Sultana, Ronald G. (2017): Laufbahnberatung und der Gesellschaftsvertrag in einer flüchtigen Welt (Titel im Original: Career guidance and the social contract in a liquid world). In: Hammerer, M. et.al. (HG.) Zukunftsfeld Bildungs- und Berufsberatung IV. Schwierige Zeiten – Positionierung und Perspektiven. Bielefeld.